

**Bildungsplan  
Studienstufe**

# Psychologie

# Impressum

## **Herausgeber:**

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

**Referat:** Unterrichtsentwicklung gesellschaftswissenschaftliche Fächer  
und Aufgabengebiete

**Referatsleitung:** PD Dr. Hans-Werner Fuchs

**Fachreferent:** Holger Hill

**Redaktion:** Hannah Denker  
Norbert Gottwald  
Annette Lindner

Hamburg 2022

## Inhaltsverzeichnis

1	Lernen im Fach Psychologie.....	4
1.1	Didaktische Grundsätze .....	4
1.2	Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven .....	6
1.3	Sprachbildung als Querschnittsaufgabe .....	7
2	Kompetenzen und Inhalte im Fach Psychologie .....	8
2.1	Überfachliche Kompetenzen.....	8
2.2	Fachliche Kompetenzen .....	9
2.3	Inhalte .....	13

# 1 Lernen im Fach Psychologie

## 1.1 Didaktische Grundsätze

Im Rahmen des Psychologieunterrichts setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Verhalten und Erleben von Menschen und Menschengruppen sowie mit den verschiedenen Ansätzen auseinander, dieses Verhalten und Erleben wissenschaftlich zu erklären und bei Schwierigkeiten und Störungen Handlungsoptionen abzuleiten. Entsprechend dem Selbstverständnis der Psychologie als einer empirischen Wissenschaft ergeben sich drei allgemeine Zielsetzungen des Psychologieunterrichts:

1. Zum einen machen sich die Schülerinnen und Schüler wissenschaftspropädeutisch mit den verschiedenen grundlegenden Themen, Theorien und Forschungsmethoden der Psychologie bekannt und erschließen sich auf dieser Grundlage wissenschaftliches Denken und Arbeiten.
2. Zum anderen werden auf der Grundlage des erworbenen Wissens bei Schülerinnen und Schülern Prozesse der kritischen Selbst- und Fremdrelexion initiiert, u. a. weil das Fach Psychologie in besonderer Weise sehr persönliche Bereiche jeder und jedes Einzelnen betrifft.
3. Digitale Kompetenzen sind sowohl in der psychologischen Forschung als auch in den Anwendungsdisziplinen der Psychologie bedeutsam. Daher wird der kompetente Umgang mit digitalen Medien als signifikante Kulturtechnik erworben und aktiv angewendet.

Während das erste allgemeine Ziel im Psychologieunterricht explizit angestrebt wird, kann die Förderung der kritischen Selbst- und Fremdrelexion immer nur implizit erfolgen. Ebenso werden digitale Kompetenzen prozess- und ergebnisorientiert in Form von kreativen Lernwegen in die Unterrichtspraxis integriert. Diese Ziele lassen sich zusammenfassen als eine psychologisch informierte, kritische Reflexions- und Handlungskompetenz.

Gegenstand des Psychologieunterrichts sind zum einen psychische und soziale Phänomene und Probleme, die die Schülerinnen und Schüler zumeist auch in ihrem Alltag erleben oder beobachten, zum anderen die verschiedenen Konzepte und Modelle der einzelnen Strömungen in den jeweiligen Fachdisziplinen der Psychologie.

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen vor allem psychische Alltagsphänomene, wie z. B. Lernen, Wahrnehmung oder Persönlichkeit. Bereiche menschlichen Erlebens und Verhaltens, die auch in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler einen konkreten Stellenwert haben und mit den Modellen und Methoden ganz unterschiedlicher Strömungen oder Theorien des Fachs untersucht werden können. Dabei dient der systematische Einsatz von Sprachhandlungen (Fachsprache, Operatoren) als methodisches Handwerkszeug im Psychologieunterricht.

Aufgabe des Psychologieunterrichts ist es, die Ansichten und Kenntnisse zu verschiedenen psychischen Alltagsphänomenen, die die Schülerinnen und Schüler aus Familie und Peer-group, aus den analogen und digitalen Medien oder dem Unterricht der Mittelstufe mitbringen, aufzunehmen und durch Kontrastierung mit wissenschaftlichen Theorien und Methoden auf ein höheres Reflexionsniveau zu heben. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass es in der Psychologie nicht eine wahre, sondern eine Reihe von mehr oder weniger nützlichen Theorien und Hypothesen mit unterschiedlichen Geltungsbereichen gibt, die mit unterschiedlichen Me-

thoden überprüft werden und zu einer Fülle von teilweise widersprüchlichen Ergebnissen geführt haben. Zur Verdeutlichung werden auf der Basis der paradigmensorientierten Didaktik (Sämmer, 1999)<sup>1</sup> die verschiedenen Strömungen der Psychologie in ihren jeweiligen zeithistorischen Kontext eingeordnet und in einer wissenschaftsgeleiteten Betrachtung von psychologischen Phänomenen anhand klarer Kriterien gegenübergestellt. Die Schülerinnen und Schüler lernen mit der Verschiedenheit und Widersprüchlichkeit psychologischer Anschauungen angemessen umzugehen, auf der Grundlage differenzierter Kenntnisse zu alltäglichen Fragen, die menschliches Verhalten und Erleben betreffen, fundiert und kritisch Stellung zu nehmen und die Ergebnisse ihrer Analysen und Reflexionen in ihrem Alltag anzuwenden. Der Unterricht greift in vielen Aspekten sowohl natur- und gesellschaftswissenschaftliche als auch geisteswissenschaftliche und künstlerische Aspekte auf. Insofern stellt das Fach Psychologie ein Brückenfach dar.

Auch wenn der Psychologieunterricht selbsterlebte Phänomene im Alltag der Schülerinnen und Schüler thematisiert, darf die individuelle Selbsterfahrung nicht zum unmittelbaren Unterrichtsgegenstand werden. Vielmehr muss der Bezug auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler durch die Auswahl solcher Unterrichtsthemen und entsprechender Anwendungsbeispiele hergestellt werden, die nicht direkt in ihre Privatsphäre eindringen.

Da der Psychologieunterricht auch Missverständnisse, abweichendes Verhalten und psychosoziale Störungen thematisiert, verlangt er den Schülerinnen und Schülern eine besondere Sensibilität und implizit auch die Bereitschaft ab, Vorurteilen entgegenzutreten und soziale Verantwortung in der analogen und digitalen Welt zu übernehmen. Sie lernen, mit den eigenen Bewertungsmaßstäben verantwortungsvoll umzugehen, um so eine begründete Kritik an psychischen oder sozialen Phänomenen und Problemen vorzunehmen und darüber hinaus einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu vertreten.

### *Pluralität der Lebens- und Erfahrungswelten*

Im Mittelpunkt des Psychologieunterrichts stehen alltagsnahe psychische Phänomene, die für alle Schülerinnen und Schüler unmittelbar erfahrbar sind oder in naher Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden. Der Unterricht bezieht daher ihre vielfältigen Lebens- und Erfahrungswelten mit ein und berücksichtigt die unterschiedlichen Zugangs- und Betrachtungsweisen junger Frauen und Männer und Aspekte der unterschiedlichen ethnischen, kulturellen, sozialen und religiösen Herkunft. Der Unterricht unterstützt die Aufmerksamkeit und Offenheit für diese Unterschiede und die Bereitschaft und Fähigkeit, andere Perspektiven einzunehmen. Der Psychologieunterricht verlangt von den Schülerinnen und Schülern daher ein großes Maß an Offenheit und Toleranz.

### *Persönliche Betroffenheit*

Aufgrund der spezifischen Inhalte und Methoden des Fachs und der Konzentration auf alltagsnahe psychische Phänomene ist eine persönliche Betroffenheit jedes einzelnen Schülers im Psychologieunterricht gegeben. Diese Nähe zum persönlichen Erleben ist einerseits eine große Chance, unmittelbaren Nutzen für das eigene Leben aus diesem Fach zu ziehen. Dass dabei gelegentlich die Grenze zum eigenen Privatleben und zum vertraulichen Bereich berührt wird, lässt sich nicht immer vermeiden. Mit diesen vertraulichen Informationen umzugehen erfordert sowohl von der Lehrkraft als auch von der Kursgruppe viel Fingerspitzengefühl. Niemand darf sich unter Druck gesetzt fühlen, private Daten freizugeben oder zu heiklen Themen

---

<sup>1</sup> Sämmer, G.: Paradigmen der Psychologie. Eine wissenschaftstheoretische Rekonstruktion paradigmatischer Strukturen im Wissenschaftssystem der Psychologie. Diss. phil. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität 1999.

persönlich Stellung nehmen zu müssen. Eine persönliche Betroffenheit ist schon weit vor einer Äußerung anzunehmen und muss vorausgesetzt und bei der unterrichtlichen Planung berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich betont, dass Psychologieunterricht keine Psychotherapie sein darf und will.

### *Wissenschaftsorientierung*

Schülernahe Themen und Zugänge werden im Psychologieunterricht zunehmend ergänzt und abgelöst durch Unterrichtsinhalte, Methoden und Theorieangebote aus der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Tradition und Gegenwart, die die aktuellen Lebens- und Erfahrungswelten der Schülerinnen und Schüler deutlich überschreiten. Die Inhalte orientieren sich an der Wissenschaft Psychologie, ihren Anwendungsgebieten und ihren systematischen Methoden der Erkenntnisgewinnung. Sie strukturieren so die komplexe Alltagserfahrung mit theoretisch-wissenschaftlichen Modellen. Die verschiedenen psychologischen Paradigmen, Disziplinen, Fragestellungen und Methoden können naturgemäß nicht in ihrer ganzen Breite vermittelt werden; hier muss eine Auswahl der Inhalte nach dem Prinzip des exemplarischen Lernens erfolgen. Die Gliederungsstrukturen der Wissenschaft Psychologie einerseits in ihre Teildisziplinen, andererseits in ihre – zum Teil stark divergierenden – Hauptströmungen bestimmt die Unterrichtsinhalte insofern, als diese Gliederungsstrukturen für ein vertieftes Verständnis der psychischen Phänomene herangezogen werden.

### *Eigenverantwortung und Handlungsorientierung*

Selbsterlebtes, eigene Beobachtungen, Übungen und Rollenspiele der Schülerinnen und Schüler machen Erfahrungen lebendig und sorgen für die Aktivierung des ganzen Menschen im Lernprozess. Diese besondere Unterrichtsorganisation fordert den selbsttätigen Umgang der Schülerinnen und Schüler mit experimentellen Anordnungen oder erfahrungsorientierten Übungen. Sie lernen, wissenschaftliche Theorien, Modelle und Methoden sowie deren Alltagsanwendungen selbstständig zu erarbeiten, praktisch anzuwenden und ihre Ergebnisse fachkompetent zu präsentieren und auszutauschen. Das entdeckende Lernen sollte mithilfe ausgewählter fachmethodischer Ansätze gefördert werden. Dass bei dem forschenden Lernen in der Regel die methodenspezifischen wissenschaftlichen Gütekriterien nicht gänzlich erfüllt werden können, sollte nicht zu einem vollständigen Verzicht auf die Anwendung von Forschungsmethoden führen. Die Einbindung der Schülerinnen und Schüler in die Semesterplanung sowie die eigenverantwortliche Strukturierung projektartiger Unterrichtsphasen führen zu zunehmender Mitverantwortung für die eigenen Lernerfolge. Der Unterricht stellt somit ein Übungsfeld für die angestrebte Handlungskompetenz dar.

## 1.2 Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven

### *Wertebildung/Werteorientierung (W)*

In einer sich ständig verändernden globalen Welt müssen Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen weiterentwickeln, um am gesellschaftlichen Miteinander zu partizipieren.

Das Fach Psychologie, das sich eng an der Erfahrungs- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientiert, unterstützt sie in der Entwicklung eines eigenen Wertesystems und leistet einen wichtigen Beitrag in einem gelingenden Umgang mit unterschiedlichen Wertesystemen. Der Umgang mit psychologischen Phänomenen unterlag und unterliegt stets einem Wandel, der sich über die Betrachtung und Gegenüberstellung der verschiedenen Menschenbilder und der ihnen zugrunde liegenden Werte innerhalb der Hauptströmungen der Psychologie veranschaulichen lässt. Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt, sich aktiv mit ihren Haltun-

gen zur Wertevielfalt auseinanderzusetzen, abweichenden Positionen mit Toleranz und interkultureller Akzeptanz zu begegnen sowie Handlungsoptionen in alltagsrelevanten Situationen umzusetzen.

### *Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*

Das Fach Psychologie orientiert sich an der Fachwissenschaft Psychologie, deren Gegenstand das Verhalten und Erleben des Menschen ist.

Im Unterricht haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich mit dem reziproken Verhältnis von Mensch und Umwelt auf ihr Erleben und Verhalten auseinanderzusetzen. Sie werden dafür sensibilisiert, Umwelteinflüsse bewusster wahrzunehmen sowie nicht-nachhaltige Einstellungen zu erkennen und zu reflektieren, aber auch dafür, welchen Einfluss sie persönlich bzw. andere auf die Umwelt haben. Somit werden sie zum Selbst- und Fremdverstehen befähigt und angehalten, verantwortungsvoller mit ihrer Umwelt umzugehen und diese langfristig so zu gestalten, dass gegenwärtige und zukünftige Generationen eine Chance auf ein gutes Leben erhalten.

Neben der Vermittlung von Kenntnissen im Fachunterricht können übergeordnete Fragestellungen, insbesondere im fächerverbindenden (Projekt-)Unterricht, interdisziplinär von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden und somit den Perspektivwechsel und nachhaltiges Handeln fördern.

### *Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt (D)*

Ziel der digitalen Bildung ist es, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Herausforderungen im digitalen Berufs- und Alltagsleben vorzubereiten.

Ein digital unterstützender Psychologieunterricht erhöht die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler, führt zu einer höheren Lernbereitschaft und -motivation und schafft vielfältige Möglichkeiten für selbstgesteuertes Lernen und individuelle Förderung. „Unterstützung“ bedeutet an dieser Stelle jedoch nicht, dass analoge Verfahren gänzlich durch digitale ersetzt werden. Generell sollte den Kernkompetenzen Lese- und Schreibkompetenz, Teamfähigkeit und Mediengestaltung sowie dem kritischen Denken im Rahmen der veränderten Prozesse der Wissensvermittlung Rechnung getragen werden. Teil des Psychologieunterrichts muss entsprechend auch eine kritische Auseinandersetzung mit den Anforderungen einer digital geprägten Welt und ihren Auswirkungen auf das menschliche Miteinander sein.

## 1.3 Sprachbildung als Querschnittsaufgabe

Für die Umsetzung der Querschnittsaufgabe Sprachbildung im Rahmen des Fachunterrichts sind die im allgemeinen Teil des Bildungsplans niedergelegten Grundsätze relevant. Die Darstellung und Erläuterung fachbezogener sprachlicher Kompetenzen erfolgt in der Kompetenzmatrix Sprachbildung. Innerhalb der Kerncurricula werden die zentralen sprachlichen Kompetenzen durch Verweise einzelnen Themen- bzw. Inhaltsbereichen zugeordnet, um die Planung eines sprachsensiblen Fachunterrichts zu unterstützen.

## 2 Kompetenzen und Inhalte im Fach Psychologie

### 2.1 Überfachliche Kompetenzen

Überfachliche Kompetenzen bilden die Grundlage für erfolgreiche Lernentwicklungen und den Erwerb fachlicher Kompetenzen. Sie sind fächerübergreifend relevant und bei der Bewältigung unterschiedlicher Anforderungen und Probleme von zentraler Bedeutung. Die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen ist somit die gemeinsame Aufgabe und gemeinsames Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die überfachlichen Kompetenzen lassen sich vier Bereichen zuordnen:

- **Personale Kompetenzen** umfassen Einstellungen und Haltungen sich selbst gegenüber. Die Schülerinnen und Schüler sollen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Wirksamkeit des eigenen Handelns entwickeln. Sie sollen lernen, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen, ihr Verhalten zu reflektieren und mit Kritik angemessen umzugehen. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten und Entscheidungen zu treffen.
- **Motivationale Einstellungen** beschreiben die Fähigkeit und Bereitschaft, sich für Dinge einzusetzen und zu engagieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Initiative zu zeigen und ausdauernd und konzentriert zu arbeiten. Dabei sollen sie Interessen entwickeln und die Erfahrung machen, dass sich Ziele durch Anstrengung erreichen lassen.
- **Lernmethodische Kompetenzen** bilden die Grundlage für einen bewussten Erwerb von Wissen und Kompetenzen und damit für ein zielgerichtetes, selbstgesteuertes Lernen. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Lernstrategien effektiv einzusetzen und Medien sinnvoll zu nutzen. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, unterschiedliche Arten von Problemen in angemessener Weise zu lösen.
- **Soziale Kompetenzen** sind erforderlich, um mit anderen Menschen angemessen umgehen und zusammenarbeiten zu können. Dazu zählen die Fähigkeiten, erfolgreich zu kooperieren, sich in Konflikten konstruktiv zu verhalten sowie Toleranz, Empathie und Respekt gegenüber anderen zu zeigen.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für unterschiedliche Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den beschriebenen Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

<b>Struktur überfachlicher Kompetenzen</b>	
<b>Personale Kompetenzen</b> (Die Schülerin, der Schüler...)	<b>Lernmethodische Kompetenzen</b> (Die Schülerin, der Schüler...)
<b>Selbstwirksamkeit</b> ... hat Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und glaubt an die Wirksamkeit des eigenen Handelns.	<b>Lernstrategien</b> ... geht beim Lernen strukturiert und systematisch vor, plant und organisiert eigene Arbeitsprozesse.
<b>Selbstbehauptung</b> ... entwickelt eine eigene Meinung, trifft eigene Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen.	<b>Problemlösefähigkeit</b> ... kennt und nutzt unterschiedliche Wege, um Probleme zu lösen.
<b>Selbstreflexion</b> ... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein und nutzt eigene Potenziale.	<b>Medienkompetenz</b> ... kann Informationen sammeln, aufbereiten, bewerten und präsentieren.
<b>Motivationale Einstellungen</b> (Die Schülerin, der Schüler...)	<b>Soziale Kompetenzen</b> (Die Schülerin, der Schüler...)
<b>Engagement</b> ... setzt sich für Dinge ein, die ihr/ihm wichtig sind, zeigt Einsatz und Initiative.	<b>Kooperationsfähigkeit</b> ... arbeitet gut mit anderen zusammen, übernimmt Aufgaben und Verantwortung in Gruppen.
<b>Lernmotivation</b> ... ist motiviert, Neues zu lernen und Dinge zu verstehen, strengt sich an, um sich zu verbessern.	<b>Konstruktiver Umgang mit Konflikten</b> ... verhält sich in Konflikten angemessen, versteht die Sichtweisen anderer und geht darauf ein.
<b>Ausdauer</b> ... arbeitet ausdauernd und konzentriert, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht auf.	<b>Konstruktiver Umgang mit Vielfalt</b> ... zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen und geht angemessen mit Widersprüchen um.

## 2.2 Fachliche Kompetenzen

Eine psychologisch informierte, kritische Reflexions- und Handlungskompetenz zeigt sich im Psychologieunterricht als die Fähigkeit, bestimmte Operationen kompetent durchzuführen. Es lassen sich vier fachspezifische Kompetenzbereiche unterscheiden, die miteinander ver-schränkt und nur idealtypisch voneinander zu trennen sind:

- Unter **Fachkompetenz** wird die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft verstanden, psychische und soziale Phänomene und Probleme mithilfe verschiedener psychologischer Methoden, Modelle oder Theorien zu beobachten und differenziert sowie wissenschaftsgeleitet zu analysieren und zu erklären.
- Unter **Methodenkompetenz** wird die Bereitschaft und Befähigung zu zielgerichtetem und planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Fragestellungen und Problemen verstanden. Psychologische Methodenkompetenz umfasst dabei sowohl den Einsatz metakognitiver Lernstrategien als auch den systematischen Einsatz analoger und digitaler Lernumgebungen zur Planung und Gestaltung persönlicher Lernziele und Lernwege sowie die kritische Reflexion empirischer Forschungsmethoden aus den Humanwissenschaften.
- Unter **Urteilskompetenz** wird die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft verstanden, zu psychischen und psychologischen Fragen eigenständige Bewertungen vorzunehmen und Beurteilungen, Interpretationen und Positionen vor dem Hintergrund zielgerichtet ausgewählter analoger und digitaler Forschungsquellen kritisch zu reflektieren sowie den eigenen Urteilsprozess kritisch zu hinterfragen.

- Unter **Handlungskompetenz** wird die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft verstanden, psychologische Erkenntnisse konstruktiv auf die Bewältigung sozialer Situationen und die Gestaltung des eigenen Lebens anzuwenden. Die Handlungskompetenz stellt die Grundlage psychologischer Interaktionsfähigkeit und reflektierter Mitgestaltung der psychologischen Praxis dar. Grundlage dafür ist die Fähigkeit, die erworbene Fach-, Methoden- und Urteilskompetenz einzusetzen. Im Psychologieunterricht werden konstruierte und reale Fallbeispiele verwendet, um Handlungskompetenzen zu erproben und weiterzuentwickeln.

Die vier Kompetenzbereiche umfassen die folgenden Teilkompetenzen:

#### *Fachkompetenz:*

- Psychische und soziale Phänomene und Probleme systematisch beobachten und differenziert wahrnehmen.
- Beobachtung, erfahrungsbedingte Interpretation und Beurteilung psychischer und sozialer Phänomene und Probleme voneinander trennen und dafür Informationsquellen analysieren und kritisch bewerten.
- Psychologische Phänomene unter Anwendung adäquater Fachterminologie und Fachtheorien sowie mithilfe entsprechender Modelle beschreiben, erklären und vergleichen.
- Empirische Forschungsbefunde zu wissenschaftlich anerkannten Erklärungsansätzen, Theorien und Modellen zuordnen.
- Anwendungsbeispiele auf der Basis eines fundierten psychologischen Fachwissens systematisch analysieren.
- Fachbegriffe, Methoden und Theorien auf beobachtete psychische und soziale Phänomene anwenden.
- Relevante Quellen identifizieren und zusammenführen und die jeweiligen Theorien, Modelle und Forschungsmethoden reflektieren.
- Erkenntnisse über psychologische Begriffe, Methoden und Theorien zusammenfassen, organisieren und strukturiert aufbewahren sowie reflektieren.
- Chancen, Risiken und Wirkungen des Mediengebrauchs in unterschiedlichen Lebensbereichen und deren Bedeutung für die politische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung sowie Strategien und Maßnahmen zum Jugend- und Verbraucherschutz analysieren und reflektieren.

#### *Methodenkompetenz:*

- Relevante psychologische Quellen in verschiedenen analogen und digitalen Umgebungen mittels zielgerichteter Suchstrategien in Fachbibliotheken und digitalen Bibliothekskatalogen und unter Anwendung korrekter Quellenangaben suchen und identifizieren.
- Effektive analoge und digitale Lern- und Kommunikationsmöglichkeiten unter Einhaltung der Netiquette sowie digitale Werkzeuge zur kooperativen Arbeit im Team auswählen, bewerten und nutzen.
- Fachinhalte in analogen und digitalen Formaten unter Verwendung unterschiedlicher materieller und technischer Werkzeuge bearbeiten, zusammenführen, visualisieren, präsentieren und unter Berücksichtigung von Urheber- und Persönlichkeitsrechten veröffentlichen, beispielsweise in Form von Plakaten, Videoproduktionen, Educasts o. Ä.

- Eine Vielzahl digitaler Werkzeuge systematisch zur Wiederholung und Vertiefung von Fachinhalten in analoger und digitaler Form selbstständig nutzen.

#### *Urteilskompetenz:*

- Eigene und fremde Wertvorstellungen, Positionen und Interessen bezüglich psychischer und sozialer Phänomene und psychologischer Sachverhalte in der analogen und digitalen Umgebung darstellen.
- Psychologische Sichtweisen und Perspektiven am Schnittpunkt von Individuum, Gesellschaft und Wissenschaft unter systematischer Berücksichtigung psychologischer Fachtheorien und Forschungsmethoden einordnen.
- Eigene und fremde Wahrnehmungen und Interpretationen sowie den eigenen Urteilsprozess im Hinblick auf psychische und soziale Phänomene bzw. Sachverhalte in der analogen und digitalen Umgebung kritisch reflektieren.
- Eigene und fremde Argumentationen sowie zugrunde liegende Urteilskriterien über psychische und soziale Phänomene bzw. Sachverhalte in analogen und digitalen Umgebungen herausarbeiten und überprüfen.
- Fachlich fundierte und begründete eigene Positionen über psychische und soziale Phänomene bzw. Sachverhalte in der analogen und digitalen Umgebung entwickeln.
- Interessengeleitete Setzung, Verbreitung und Dominanz psychologischer Themen in analogen und digitalen Umgebungen erschließen und beurteilen.

#### *Handlungskompetenz:*

- Sich in seinem Verhalten in sozialen Situationen bewusst und reflektierend auf andere einstellen.
- In analogen und digitalen Interaktionssituationen sach- und personengerecht kommunizieren (Auswahl des Kommunikationsmediums, Verhaltensregeln, Netiquette, Anpassung der Kommunikation).
- Psychologische und metakommunikative Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verbesserung von Arbeits- und Kommunikationsprozessen und zur Lösung von Konflikten nutzen sowie den Einsatz digitaler Medien zum Lernen, Arbeiten und Problemlösen anwenden.
- Handlungsoptionen zu psychologischen Themen und Problemstellungen in der Rolle psychologischer Expertinnen und Experten entwickeln.
- Einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst in sozialen Bezügen entwickeln.
- Den weiteren Lebensweg psychologisch begründet planen.

Im Folgenden werden die Anforderungen und die Inhalte aufgeführt, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Studienstufe zusätzlich zu denen der Vorstufe erreichen und erarbeiten sollen. Dabei unterscheiden sich die Anforderungen auf grundlegendem und auf erhöhtem Niveau in qualitativer und quantitativer Hinsicht. Falls Psychologie mündliches oder schriftliches Prüfungsfach ist, muss es in der Vorstufe (an Stadtteilschulen) oder in der Klasse 10 (am Gymnasium) mindestens ein halbes Jahr lang unterrichtet worden sein. Über Ausnahmen hierzu entscheidet die Schulleitung.

## Fachkompetenz

Anforderungen auf grundlegendem Niveau	Anforderungen auf erhöhtem Niveau
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beschreiben psychische und soziale Phänomene aus unterschiedlichen Disziplinen der Psychologie systematisch und im Ansatz empirisch (<b>F1</b>),</li> <li>• erläutern psychische und soziale Phänomene unter Heranziehung mindestens des tiefenpsychologischen und behavioristischen Paradigmas (<b>F2</b>),</li> <li>• vergleichen u. a. Menschenbild, Methodik und Theorie des tiefenpsychologischen und behavioristischen Paradigmas (<b>F3</b>),</li> <li>• wenden Fachtheorien, Forschungsmethoden und das tiefenpsychologische sowie das behavioristische Paradigma systematisch auf Fallbeispiele und populärwissenschaftliche Artikel an (<b>F4</b>).</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• analysieren psychische und soziale Phänomene aus unterschiedlichen Disziplinen der Psychologie systematisch und im Ansatz empirisch (<b>F1</b>),</li> <li>• erläutern psychische und soziale Phänomene unter Heranziehung mindestens des tiefenpsychologischen, behavioristischen und kognitivistischen Paradigmas (<b>F2</b>),</li> <li>• erörtern u. a. Menschenbild, Methodik und Theorie von mindestens drei Paradigmen (<b>F3</b>),</li> <li>• beurteilen die Anwendbarkeit von Fachtheorien, Forschungsmethoden und mindestens drei Paradigmen auf Fallbeispiele und populärwissenschaftliche Artikel (<b>F4</b>).</li> </ul>

## Methodenkompetenz

Anforderungen auf grundlegendem Niveau	Anforderungen auf erhöhtem Niveau
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• stellen psychologische und soziale Phänomene mithilfe analoger und digitaler Werkzeuge fachgerecht dar (<b>M1</b>),</li> <li>• ordnen Fachbegriffe, Fachtheorien und Forschungsmethoden mithilfe von analogen und digitalen Werkzeugen (<b>M2</b>),</li> <li>• wenden in kooperativen Lehr-Lern-Arrangements analoge und digitale Werkzeuge für eine effiziente Teamarbeit aufgabenorientiert an (<b>M3</b>),</li> <li>• entwerfen vor dem Hintergrund einer angeleiteten Recherche eine eigene Untersuchung, führen sie begleitet durch und werten sie vor dem theoretischen Hintergrund eines Paradigmas der Psychologie aus (<b>M4</b>).</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erläutern psychologische und soziale Phänomene mithilfe analoger und digitaler Werkzeuge differenziert (<b>M1</b>),</li> <li>• strukturieren selbstständig Fachbegriffe, Fachtheorien und Forschungsmethoden mithilfe von analogen und digitalen Werkzeugen (<b>M2</b>),</li> <li>• wenden in kooperativen Lehr-Lern-Arrangements analoge und digitale Werkzeuge für eine effiziente Teamarbeit selbstgesteuert an (<b>M3</b>),</li> <li>• entwerfen vor dem Hintergrund einer selbstständigen Recherche eine eigene Untersuchung, führen sie selbstorganisiert durch und werten sie methodenreflektiert vor dem theoretischen Hintergrund eines Paradigmas der Psychologie aus (<b>M4</b>).</li> </ul>

## Urteilskompetenz

Anforderungen auf grundlegendem Niveau	Anforderungen auf erhöhtem Niveau
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bewerten ihre eigenen Interpretationen von psychischen und sozialen Phänomenen vor dem Hintergrund der Unterschiede zwischen Alltags- und Populärpsychologie sowie wissenschaftlicher Psychologie (<b>U1</b>),</li> <li>• überprüfen das tiefenpsychologische und das behavioristische Paradigma bezüglich ihrer Anwendbarkeit auf spezifische Fallsituationen (<b>U2</b>),</li> <li>• begründen ihre Urteile über psychische und soziale Phänomene sachgerecht vor dem Hintergrund von Fachtheorien und Forschungsbefunden (<b>U3</b>),</li> <li>• beurteilen den Erkenntniswert der jeweils gewählten Fachtheorie, Perspektive oder Forschungsmethode und wägen den Gültigkeitsanspruch des benutzten psychologischen Modells grundsätzlich ab (<b>U4</b>).</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• beurteilen ihre eigenen Interpretationen von psychischen und sozialen Phänomenen vor dem Hintergrund der Unterschiede zwischen Alltags- und Populärpsychologie sowie wissenschaftlicher Psychologie (<b>U1</b>),</li> <li>• überprüfen das tiefenpsychologische, behavioristische und kognitivistische Paradigma bezüglich ihrer Anwendbarkeit auf spezifische Fallsituationen (<b>U2</b>),</li> <li>• begründen ihre Urteile über psychische und soziale Phänomene differenziert vor dem Hintergrund von Fachtheorien und Forschungsbefunden (<b>U3</b>),</li> <li>• beurteilen den Erkenntniswert der jeweils gewählten Fachtheorie, Perspektive oder Forschungsmethode und wägen den Gültigkeitsanspruch des benutzten psychologischen Modells differenziert ab (<b>U4</b>),</li> <li>• erörtern vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und Forschungsbefunde die Stärken und Schwächen traditioneller Paradigmen (<b>U5</b>).</li> </ul>

## Handlungskompetenz

Anforderungen auf grundlegendem Niveau	Anforderungen auf erhöhtem Niveau
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>wenden lernpsychologische Gesetzmäßigkeiten zur Förderung der Selbst- und Fremdmotivation an (<b>H1</b>),</li> <li>wenden metakognitive Kenntnisse und Fähigkeiten zur Konfliktbewältigung und Feedbackformulierung in kooperativen Arbeitsphasen an (<b>H2</b>),</li> <li>entwickeln einen reflektierten Umgang mit sich selbst in sozialen Bezügen (<b>H3</b>),</li> <li>entwickeln in der Rolle von Expertinnen und Experten Handlungsoptionen zur Bewältigung von Krisen bei sich und bei anderen (<b>H4</b>).</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>wenden lernpsychologische Gesetzmäßigkeiten zur Förderung der Selbst- und Fremdmotivation reflektiert an (<b>H1</b>),</li> <li>wenden metakognitive Kenntnisse und Fähigkeiten zur Konfliktbewältigung und Feedbackformulierung in kooperativen Arbeitsphasen selbstgesteuert an (<b>H2</b>),</li> <li>entwickeln einen fachlich reflektierten Umgang mit sich selbst in sozialen Bezügen (<b>H3</b>),</li> <li>entwickeln in der Rolle von Expertinnen und Experten fachlich fundierte Handlungsoptionen zur Bewältigung von Krisen bei sich und bei anderen (<b>H4</b>).</li> </ul>

## 2.3 Inhalte

Das Kerncurriculum umfasst von der insgesamt zur Verfügung stehenden Zeit maximal die Hälfte, sodass – je nach Profil- und Interessenlage der jeweiligen Kurse und der faktisch verfügbaren Zeit – individuelle Vertiefungen und Schwerpunktsetzungen möglich sind. Im erhöhten Anforderungsniveau wird von einer qualitativen und quantitativen Erweiterung ausgegangen. Die Module beinhalten diesbezüglich jeweils ein Additivum für das erhöhte Anforderungsniveau (eA; im Gegensatz zum grundlegenden Anforderungsniveau, gA), die in den Modulen u. a. an den Ergänzungen in *kursiver Schrift* erkennbar sind. Weitere profil- und interessenbezogene Erweiterungen sind hier denkbar.

Das Kerncurriculum der gymnasialen Oberstufe umfasst vier Themenfelder mit je einem obligatorisch zu unterrichtenden Pflicht- bzw. Wahlpflichtmodul und ergänzenden Wahlmodulen:

Themenbereiche	(Wahl-)Pflichtmodule	Wahlmodule
<b>S1</b> Allgemeine Psychologie	<u>S1.1</u> Lernen	<u>S1.2</u> Wahrnehmung <u>S1.3</u> Motivation <u>S1.4</u> Emotion <u>S1.5</u> Gedächtnis
<b>S2</b> Entwicklung und Persönlichkeit	<u>S2.1</u> Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorien	<u>S2.2</u> Soziale und emotionale Entwicklung (Bindung) <u>S2.3</u> Eigenschaftstheorien
<b>S3</b> Diagnostik und Intervention	<u>S3.1</u> Klinische Psychologie <b>oder</b> <u>S3.2</u> Gesundheitspsychologie <b>oder</b> <u>S3.3</u> Arbeits- und Organisations-psychologie	<i>Keine ergänzende Auswahl vorgesehen.</i>
<b>S4</b> Sozialpsychologie	<u>S4.1</u> Soziale Kognition	<u>S4.2</u> Soziale Wahrnehmung <u>S4.3</u> Selbst und Identität <u>S4.4</u> Einstellungen und Einstellungsänderung <u>S4.5</u> Antisoziales Verhalten

Die Zuordnung der Themenbereiche zu den Semestern der gymnasialen Oberstufe ist eine dringende Empfehlung, die sich aus den fachtheoretischen Abhängigkeiten einzelner Unterrichtsinhalte untereinander ergibt, von der aber z. B. je nach Profil- und Interessenlage der jeweiligen Kurse abgewichen werden darf.

Das jeweilige **Pflichtmodul** eines Themenbereichs ist obligatorisch zu unterrichten. Im Themenbereich *Diagnostik und Intervention* (S3) ist eine Auswahl zu treffen, welches der angegebenen **Wahlpflichtmodule** (*Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Arbeits- und Organisationspsychologie*) in das schulinterne Curriculum aufgenommen wird. Von den **Wahlmodulen** kann eines frei gewählt werden, sofern dies über das A-Heft nicht anderweitig geregelt wird. Mit dem A-Heft werden Schwerpunkte aus zwei Themenbereichen für die zentralen schriftlichen Abiturprüfungen vorgegeben. Damit wird z. T. festgelegt, welche Wahlmodule oder optionale Inhalte ggf. neben oder auch innerhalb der Pflichtmodule in der Oberstufe zwingend unterrichtet werden müssen.

Neben den konkret zu behandelnden Fachtheorien sind zudem die den Theorien zugrunde liegenden Hauptströmungen bzw. Paradigmen sowie die Forschungsmethoden der Psychologie modulübergreifend und spiralförmig im Unterricht aufzugreifen. Anhaltspunkte hierzu liefert das Feld *Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge* innerhalb der Module.

Die wesentlichen Fachbegriffe der unterrichteten Module sind verbindlich zu vermitteln.

# Themenbereich S1: Allgemeine Psychologie

## S1 S1.1 Lernen

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen										
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p style="text-align: right;"><b>D</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesundheitsförderung</li> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sexualerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>1 9 10 12</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Päd Phi Spo Inf</p>	<p><b>Klassische Konditionierung (Pawlow, Watson)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konditionierung 1. und 2. Ordnung</li> <li>• Kontiguität</li> <li>• Löschung (Extinktion), Gegenkonditionierung</li> <li>• Reizgeneralisierung</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reizdiskriminierung</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <p><b>Instrumentelle Konditionierung (Thorndike)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesetz der Bereitschaft</li> <li>• Prinzip Versuch und Irrtum</li> <li>• Effektesetz, Frequenzgesetz</li> </ul> <p><b>Operante Konditionierung (Skinner)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstärker (primär/sekundär, positive/negative)</li> <li>• Verstärkerpläne (kontinuierlich/intermittierend)</li> <li>• Bestrafung (negative/positive)</li> <li>• Vermeidungskonditionierung</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• diskriminative (Hinweis-)Reize</li> <li>• Premack-Prinzip</li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Behaviorismus</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Rolle der Lerntheorien bzgl. z. B. Werbung, Erziehung, Unterricht, Sport, Drogenmissbrauch, Immunsystem, Sprachtraining</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit typischen Laborexperimenten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der kleine Albert von Watson und Rayner</li> <li>• Puzzle-Box von Skinner</li> <li>• <b>Nur für eA:</b> Vexierkasten von Thorndike</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Gesundheitsförderung: Suchtprävention            Medienerziehung: Beeinflussung durch Werbung            Sexualerziehung: Gefühle und Bedürfnisse als Mittel der Beeinflussung in der Werbung</p> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive D:</b></p> <p>Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs mit digitalen Medien bzgl. ihrer Beeinflussungsmöglichkeit und ihrer potenziellen Suchtwirkung.</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M2 U3 H1</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M2 U3 H4</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>M5</td> <td>Behaviorismus</td> </tr> <tr> <td>S2.1</td> <td>Sozialkognitive Lerntheorie</td> </tr> <tr> <td>S3.1</td> <td>Therapien</td> </tr> <tr> <td>S3.2</td> <td>Stressbewältigung</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	M5	Behaviorismus	S2.1	Sozialkognitive Lerntheorie	S3.1	Therapien	S3.2	Stressbewältigung	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen												
M5	Behaviorismus												
S2.1	Sozialkognitive Lerntheorie												
S3.1	Therapien												
S3.2	Stressbewältigung												

# Themenbereich S1: Allgemeine Psychologie

## S1 S1.2 Wahrnehmung

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen										
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>BNE</b> <b>D</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sexualerziehung</li> <li>• Verkehrserziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>3 4 7 11</p> <p>14</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Deu Phi BK Spo</p>	<p><b>Grundbegriffe der Wahrnehmung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Empfindung, Perception, Identifikation, Repräsentation</li> <li>• Sinnessysteme (z. B. Wahrnehmungsmittel nach Sherrington)</li> <li>• Wahrnehmungsablauf (Bottom-up- und Top-down-Prozesse)</li> </ul> <hr/> <p><b>Wahrnehmungsorganisation</b></p> <p>Anhand <u>eines</u> Wahrnehmungssystems (z. B. visuelles, auditives System):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufmerksamkeit (z. B. Methode des dichotischen Hörens nach Broadbent)</li> <li>• Gestaltgesetze (z. B. Figur-Grund-Gesetz, Gesetz der Nähe, Ähnlichkeit, Geschlossenheit, Kontinuität)</li> <li>• Größenkonstanz</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Bewegungs- und Tiefenwahrnehmung</i></li> </ul> <hr/> <p><b>Wahrnehmungstheorien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Theorie der sozialen Wahrnehmung nach Bruner und Postman</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Selbstwahrnehmungstheorie nach Bem</i></li> </ul> <hr/> <p><b>Realitätskonstruktion</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmungstäuschungen</li> <li>• Mehrdeutigkeit der Wahrnehmung</li> <li>• Priming in der Wahrnehmung</li> <li>• Wahrnehmungsfehler, z. B.             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Primacy-/Recency-Effekt</li> <li>○ Halo-Effekt</li> <li>○ Stereotypisierung</li> <li>○ sich selbst erfüllende Prophezeiung</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrnehmungsfehler, z. B.             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ <i>fundamentaler Attributionsfehler</i></li> <li>○ <i>Stereotype Threat</i></li> </ul> </li> </ul> <hr/> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <p><b>Wahrnehmung und Beobachtung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Beobachtungsplanung</i></li> <li>• <i>systematische Beobachtung</i></li> <li>• <i>Standardisierung</i></li> <li>• <i>Beobachtungsinstrumente</i></li> </ul> <hr/> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ganzheitspsychologie (Gestaltpsychologie)</li> <li>• Kognitivismus (Konstruktivismus)</li> <li>• <b>Nur für eA:</b> <i>Psychobiologie (Physiologie, Neurologie)</i></li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M4 U3 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M4 U3 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S4.1</td> <td>Soziale Kognition</td> </tr> <tr> <td>S4.2</td> <td>Soziale Wahrnehmung</td> </tr> <tr> <td>S4.4</td> <td>Einstellungen und Einstellungsänderung</td> </tr> <tr> <td>S4.5</td> <td>Antisoziales Verhalten</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S4.1	Soziale Kognition	S4.2	Soziale Wahrnehmung	S4.4	Einstellungen und Einstellungsänderung	S4.5	Antisoziales Verhalten	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
M3	Paradigmen												
S4.1	Soziale Kognition												
S4.2	Soziale Wahrnehmung												
S4.4	Einstellungen und Einstellungsänderung												
S4.5	Antisoziales Verhalten												

Wahrnehmung und Wahrnehmungsfehler im Kontext von z. B. Zeugenaussagen, Verkehr, Gesichtswahrnehmung, Berufskleidung, Design, Werbung/Medienwirkung, Cochlea-Implantate, Rosenthal-Effekt

Forschungsmethoden:

Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen wahrnehmungspsychologischen Experimenten und Formen der Datenerhebung, z. B.

- Wahrnehmung akustischer Signale (sog. McGurk-Effekt)
- Experiment zum autokinetischen Effekt von Sherif
- Gorilla-Experiment nach Simons & Chabris (Unaufmerksamkeits-blindheit)
- Münzexperiment nach Bruner & Goodman
- Schätzversuch nach Asch
- Farb-Wort-Interferenz (sog. Stroop-Effekt)
- Rosenthal-Experiment von Rosenthal und Jacobson
- **Nur für eA:** *Beobachtungsinstrumente (z. B. LES-K), Untersuchungen zum Phänomen des Stereotype Threat (z. B. Bargh et al.) und weitere Experimente innerhalb des Priming-Paradigmas, Experiment zum fundamentalen Attributionsfehler von Harris*

Bezüge zu den Aufgabengebieten:

Medienerziehung: Gestaltgesetze

Sexualerziehung: Identitätsfindung; Vorurteile und Diskriminierung

Verkehrserziehung: Unfallentwicklung im Straßenverkehr

**Beitrag zu den Leitperspektiven BNE und D:**

BNE: Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs bzgl. Geschlechtsbezogener Vorurteile und Diskriminierungen, vgl. z. B. SDG 5.

D: z. B. über digitale Konstruktion und Dekonstruktion von wahrnehmungspsychologisch relevanten Abbildungen.

# Themenbereich S1: Allgemeine Psychologie

## S1 S1.3 Motivation

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen												
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>W</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>B 8 9 13</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Päd Phi Rel Spo</p>	<p><b>Grundbegriffe der Motivationsforschung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Merkmale (Aktivierung, Richtung, Intensität, Ausdauer)</li> <li>Annäherungs- und Vermeidungsmotivation</li> <li>Grundmotive nach McClelland (Big Three, implizit, explizit)</li> <li>extrinsische/intrinsische Motivation</li> </ul> <p><b>Motivationstheorien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Weiner: Kausalattributionstheorie</li> <li>Heckhausen: Rubikonmodell</li> <li>Deci/Ryan: Selbstbestimmungstheorie</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Atkinson: <i>Risikowahl-Modell</i></li> <li>Heckhausen: <i>Selbstbewertungsmodell</i></li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kognitivismus</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Zusammenhang der behandelten Annahmen mit z. B. akademischem Erfolg, Lernleistung, Leistungsmotivation, Selbstmotivierung, Sport</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen motivationspsychologischen Experimenten und Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>direkte Verfahren zur Messung von Motivation (z. B. Fragebögen wie FAM, PRF, AMS, MARPS)</li> <li>indirekte Verfahren zur Messung von Motivation (z. B. projektive Verfahren wie TAT bzw. PSE, OMT)</li> <li>Free-Choice-Paradigma (z. B. Korrumpierungseffekt nach Deci und Ryan)</li> <li><b>Nur für eA:</b> <i>Kombinationsverfahren (z. B. MMG), Ringwurfexperiment von Atkinson und Litwin, Anspruchsniveausetzung von Moulton, diverse Studien zum Zusammenhang von Lernmotivation, Lernstrategien und Lernerfolg (vgl. Metanalyse Schiefle et al.), Erlebnisstichproben-Methode (ESM, z. B. Flow-Erleben)</i></li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Berufsorientierung: Motivation und Ausprägung der Motive im beruflichen Kontext</p> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b></p> <p>Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs mit der eigenen Lern- und Leistungsbereitschaft sowie der Ausrichtung von Grundmotiven an gesellschaftlichen Werten und Normen.</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M1 U1 H1</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M3 U1 H4</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S2.1</td> <td>Entwicklung und Persönlichkeit</td> </tr> <tr> <td>S2.3</td> <td>Eigenschaftstheorien</td> </tr> <tr> <td>S3.1</td> <td>Klinische Psychologie</td> </tr> <tr> <td>S3.3</td> <td>Arbeits- und Organisationspsychologie</td> </tr> <tr> <td>S4.4</td> <td>Einstellungen und Einstellungsänderung</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S2.1	Entwicklung und Persönlichkeit	S2.3	Eigenschaftstheorien	S3.1	Klinische Psychologie	S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie	S4.4	Einstellungen und Einstellungsänderung	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen														
S2.1	Entwicklung und Persönlichkeit														
S2.3	Eigenschaftstheorien														
S3.1	Klinische Psychologie														
S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie														
S4.4	Einstellungen und Einstellungsänderung														

# Themenbereich S1: Allgemeine Psychologie

## S1 S1.4 Emotion

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen								
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sexualerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>6 10 11 15</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>The Spo</p>	<p><b>Grundbegriffe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Komponenten (physiologisch, konativ, kognitiv, motivational)</li> <li>primäre und sekundäre Emotionen</li> </ul> <p><b>Emotionstheorien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>James-Lange-Theorie der Körperreaktion</li> <li>Zwei-Faktoren-Theorie nach Schachter und Singer</li> <li>Emotionstheorie der kognitiven Bewertung nach Lazarus</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><i>Cannon-Bard-Theorie neuronaler Prozesse</i></li> </ul> <p><b>Funktionen von Emotionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>informativ, motivational, sozial</li> <li>Kulturvergleich der Mimik nach Ekman</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><i>stimmungskongruente Verarbeitung nach Bower</i></li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Nur für eA:</b> Psychobiologie</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Zusammenhang der behandelten Annahmen mit z. B. Lügendetektoren, Emotionsregulation, Lehr-Lern-Leistung, Konsumverhalten</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen Experimenten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Experiment von Schachter &amp; Singer</li> <li>Experimente zu Emotionsausdrücken von Ekman</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Sexualerziehung: Wahrnehmung von und Theorien zu Gefühlen, Bedürfnissen</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M2 U3 H2</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M2 U3 H2</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S2.2</td> <td>Bindung</td> </tr> <tr> <td>S3.2</td> <td>Stresstheorien</td> </tr> <tr> <td>S4.5</td> <td>Antisoziales Verhalten</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S2.2	Bindung	S3.2	Stresstheorien	S4.5	Antisoziales Verhalten	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
M3	Paradigmen										
S2.2	Bindung										
S3.2	Stresstheorien										
S4.5	Antisoziales Verhalten										

# Themenbereich S1: Allgemeine Psychologie

## S1 | S1.5 Gedächtnis

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen										
<p><b>Sprachbildung</b></p> <p>2 9 14 E1</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Phi Spo</p>	<p><b>Grundbegriffe</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Gedächtnisformen (implizit/explicit, deklarativ/prozedural)</li> <li>Gedächtnisprozesse (Enkodierung, Speicherung, Abruf, Verarbeitung)</li> </ul> <p><b>Mehrspeichermodelle</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>sensorische Register (z. B. ikonisch, echoisch)</li> <li>Arbeitsgedächtnis (z. B. Kapazitätsgrenzen, Chunking, Primacy-/Recency-Effekt)</li> <li>Langzeitgedächtnis (z. B. Kategorien, Konzepte, Hierarchien, Schemata, Prototypen, Abrufreize, Assoziationsnetzwerke, episodisch/semantisch, Enkodierspezifität)</li> </ul> <p><b>Gedächtnistheorien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Theorie der Verarbeitungstiefe nach Craik und Lockhart (Level-of-Processing Theory)</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Transferadäquate Verarbeitung nach Roedinger (z. B. Priming-Effekte)</li> </ul> <p><b>Behalten und Vergessen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>elaborierendes Wiederholen</li> <li>Mnemotechniken</li> <li>Interferenz</li> <li>Blockierung/Gedächtnishemmung, Verzerrung, Persistenz</li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kognitivismus</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Zusammenhang der behandelten Annahmen mit z. B. Prüfungsvorbereitung, Zeugenaussagen, nachhaltigem Lernen, Gedächtnistraining</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen Experimenten und Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Experiment zu Zeugenaussagen von Loftus</li> <li>Impliziter Assoziationstest (IAT) nach Greenwald et al.</li> </ul>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M4 U3 H1</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M4 U3 H1</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S1.2</td> <td>Wahrnehmung</td> </tr> <tr> <td>S4.1</td> <td>Soziale Kognition</td> </tr> <tr> <td>S4.2</td> <td>Soziale Wahrnehmung</td> </tr> <tr> <td>S4.3</td> <td>Selbst und Identität</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S1.2	Wahrnehmung	S4.1	Soziale Kognition	S4.2	Soziale Wahrnehmung	S4.3	Selbst und Identität	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen												
S1.2	Wahrnehmung												
S4.1	Soziale Kognition												
S4.2	Soziale Wahrnehmung												
S4.3	Selbst und Identität												

# Themenbereich S2: Entwicklung und Persönlichkeit

## S2 S2.1 Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorien

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen																
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sexualerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>D 1 12 E1</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Päd Spo</p>	<p><b>Grundbegriffe / Zusammenhänge von Entwicklung und Persönlichkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklungsbegriff                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Wechselwirkungen von Entwicklungsbedingungen (endogen, exogen, autogen)</li> <li>○ Prozesse der Entwicklung (Reifen, Lernen)</li> <li>○ <b>Nur für eA: Differenzierung, Integration</b></li> </ul> </li> <li>• Persönlichkeitsbegriff                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ relative Konstanz</li> <li>○ Veränderbarkeit</li> <li>○ Einzigartigkeit</li> <li>○ Ausprägung</li> <li>○ Struktur</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Grundzüge des psychoanalytischen Persönlichkeits- und Entwicklungsmodells (Freud)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schichtenmodell (bewusst, vorbewusst, unbewusst)</li> <li>• Triebtheorie und die Abwehrmechanismen Verdrängung, Verschiebung, Sublimierung</li> <li>• Instanzenmodell (ES, ICH, ÜBER-ICH) und die Dynamik der Instanzen (ICH-Stärke/ICH-Schwäche)</li> <li>• Phasen 1 bis 3 des psychosexuellen Phasenmodells (oral, anal, phallisch)</li> </ul> <p><b>Sozialkognitive Lerntheorie (Bandura)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundannahmen der sozial-kognitiven Lerntheorie                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Selbstregulation/Selbststeuerung des Menschen</li> <li>○ reziproker Determinismus (Person, Verhalten, Umwelt)</li> </ul> </li> <li>• Modelllernen (Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Reproduktion, Motivation)                             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ergebniserwartung</li> <li>○ Kompetenzerwartung</li> <li>○ Selbstbekräftigung</li> </ul> </li> <li>• Effekte des Modelllernens (modellierend, enthemmend, hemmend, auslösend)</li> <li>• Selbstwirksamkeit</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <p><i>In Abhängigkeit vom Profilschwerpunkt und/oder von der Wahl nachfolgender Module (vgl. S3.1) soll auf eA über eines der folgenden Themen eine Vertiefung des Themas erfolgen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Schwerpunkt Entwicklung: Psychosoziale Entwicklung (Erikson)</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ epigenetisches Prinzip</li> <li>○ Bedeutung von Krisen/Entwicklungsaufgaben</li> <li>○ Stufenmodell (8 Entwicklungsstufen)</li> <li>○ Krisenpole, Balancen, Fehlanpassungen/Malignitäten</li> <li>○ Bedeutung der 5. Stufe für die Ich-Identität</li> </ul> </li> <li>• <b>Schwerpunkt Persönlichkeit: Personenzentrierte Theorie (Rogers)</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Erfassung des Selbst (Selbst, Selbstkonzept, Selbststruktur, Selbstideal; Aktualisierungstendenz/Selbstaktualisierungstendenz)</li> <li>○ Erfahrungen und ihr Einfluss auf die Persönlichkeit (Begriff des organismischen Bewertungsprozesses, Kongruenz von</li> </ul> </li> </ul>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F3 M1 U4 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F4 M1 U5 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>M8</td> <td>Entwicklungsaufgaben</td> </tr> <tr> <td>S1.1</td> <td>Lernen</td> </tr> <tr> <td>S1.3</td> <td>Motivation</td> </tr> <tr> <td>S3.1</td> <td>Klinische Psychologie</td> </tr> <tr> <td>S3.2</td> <td>Gesundheitspsychologie</td> </tr> <tr> <td>S3.3</td> <td>Arbeits- und Organisationspsychologie</td> </tr> <tr> <td>S4.3</td> <td>Selbst und Identität</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	M8	Entwicklungsaufgaben	S1.1	Lernen	S1.3	Motivation	S3.1	Klinische Psychologie	S3.2	Gesundheitspsychologie	S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie	S4.3	Selbst und Identität	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
M3	Paradigmen																		
M8	Entwicklungsaufgaben																		
S1.1	Lernen																		
S1.3	Motivation																		
S3.1	Klinische Psychologie																		
S3.2	Gesundheitspsychologie																		
S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie																		
S4.3	Selbst und Identität																		

*Selbst und Erfahrung, Inkongruenz von Selbst und Erfahrung)*

- *Bedeutung der personenzentrierten Theorie für die Praxis (Wertschätzung, Kongruenz, Empathie, Bewertungsbedingungen, Gesprächspsychotherapie)*

### **Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge**

#### Paradigmen der Psychologie:

- Tiefenpsychologie
- Kognitivismus
- **Nur für eA (je nach Vertiefung): Ganzheitspsychologie**

#### Alltagsbezüge:

Rolle der Annahmen der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie bzgl. der Autobiografie über z. B. Selbstreflexion, Messung der Selbstwirksamkeit mittels Tests

#### Forschungsmethoden:

Beschreibung von und Auseinandersetzung mit typischen entwicklungs- und persönlichkeitspsychologischen Erhebungsmethoden sowie klassischen Experimenten, z. B.

- Längsschnitt- und Querschnittmethode
- retrospektive Methode
- Bobo-Doll-Experiment (Bandura)
- **Nur für eA: Zwillingsstudien, Persönlichkeitsfragebögen und Testgütekriterien, projektive Testverfahren (z. B. Rorschach-Test, TAT-Test)**

#### Bezüge zu den Aufgabengebieten:

Medienerziehung: Gewalt in den Medien

**Nur für eA: Sexualerziehung: Identitätsfindung**

# Themenbereich S2: Entwicklung und Persönlichkeit

## S2 S2.2 Soziale und emotionale Entwicklung (Bindung)

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen								
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sexualerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>3 4 6 10</p> <p>13</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Bio Päd Phi</p>	<p><b>Grundlagen der Bindungstheorie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bindungsbegriff (Exploration und Bindung)</li> <li>anthropologische Grundlagen der Bindung</li> <li>Phasen der Entwicklung einer Bindung</li> <li>internale Arbeitsmodelle</li> </ul> <p><b>Bindungsforschung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Feinfühligkeit</li> <li>Messen und Erfassen von Bindungsqualitäten am Ende des ersten Lebensjahres (FST nach Ainsworth)                             <ul style="list-style-type: none"> <li>unsicher-ambivalent</li> <li>sicher</li> <li>unsicher-vermeidend</li> <li>desorganisiert/desorientiert</li> </ul> </li> <li>Bindungsmessung in höheren Altersstufen (z. B. Geschichtenergänzungsverfahren von Gloger-Tippelt)</li> <li>Jugendliche: Konsequenzen von Bindungsunterschieden für Persönlichkeitsentwicklung</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <p><b>Bindungsstörungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Theorie der Bindungsstörungen</li> <li>Typologie von Bindungsstörungen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>undifferenziertes Bindungsverhalten</li> <li>gehemmtes Bindungsverhalten</li> <li>aggressives Bindungsverhalten</li> <li>Bindungsstörungen mit Suchtverhalten</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Psychobiologie</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Bindung (<i>und Bindungsstörungen</i>) im Kontext von z. B. Mutter-Kind-Beziehung, Vater-Kind-Beziehung, Paarbeziehung, eigener Persönlichkeit, Heimerziehung, KiTa, Schule (<i>Schulangst, Leistungsverweigerung, Dissozialität und delinquentes Verhalten</i>)</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen Experimenten und Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Experiment zur körperlichen Zuwendung und sozialen Erfahrung (Harlow, Zimmermann)</li> <li>Fremde-Situation-Test (Ainsworth et al.)</li> <li>Langzeitstudie „Bielefelder Studie“ (Grossmann &amp; Grossmann)</li> <li>Langzeit-Studie an rumänischen Waisenkindern (Nelson)</li> <li>Fallstudien, z. B. „Genie“</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Sexualerziehung: Beziehung und Partnerschaften</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M3 U3 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M3 U3 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>M8</td> <td>Entwicklungsaufgaben</td> </tr> <tr> <td>S1.4</td> <td>Emotionen</td> </tr> <tr> <td>S3.1</td> <td>Klinische Psychologie</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	M8	Entwicklungsaufgaben	S1.4	Emotionen	S3.1	Klinische Psychologie	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen										
M8	Entwicklungsaufgaben										
S1.4	Emotionen										
S3.1	Klinische Psychologie										

# Themenbereich S2: Entwicklung und Persönlichkeit

## S2 S2.3 Eigenschaftstheorien

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen												
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>W</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierung</li> <li>Medienerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>7 9 11 14</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>The Sem</p>	<p><b>Grundlagen der Persönlichkeitsforschung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Beschreibung der Persönlichkeit durch stabile, dauerhafte Verhaltensmuster (traits)</li> </ul> <p><b>Trait-Theorien und ihre historische Genese</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Faktorenanalyse nach Eysenck (stabile Persönlichkeitsfaktoren und deren verschiedene Kombinationen)</li> <li>Fünf-Faktoren-Modell (The Big Five)</li> </ul> <p><b>Stabilität/Vererbung von Persönlichkeitsmerkmalen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Grad der Vererbung von Persönlichkeitsmerkmalen</li> <li>Stabilität von Persönlichkeitsmerkmalen über die Altersspanne</li> <li>Rolle von Umwelteinflüssen (Gesellschaft, Kultur, Familie und Medien)</li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kognitivismus</li> <li>Psychobiologie</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Die Verwendung erhobener Persönlichkeitsmerkmale in der Werbung und den sozialen Medien („Big Data“ und die Bedeutung von Datenschutz), Aussagekraft von Persönlichkeitstests z. B. hinsichtlich Geschlechtsunterschiede, Persönlichkeitstests in Bewerbungsverfahren</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Fragebogen zur Erhebung der Selbst- und Fremdeinschätzung (z. B. nach Hofstätter)</li> <li>Eysenck Personality Questionnaire</li> <li>Minnesota Multiphasic Inventory (MMPI)</li> <li>NEO Personality Inventory (NEO-PI)</li> <li><b>Nur für eA:</b> Vorgehen bei der Faktorenanalyse (Interkorrelationsmatrizen)</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Berufsorientierung: Tests in Bewerbungsverfahren Medienerziehung: Datenschutz</p> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive W:</b></p> <p>Rolle des kulturellen Umfelds und der gesellschaftlichen Erwartungen bzgl. der eigenen Persönlichkeitsentwicklung.</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M4 U1 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M4 U1 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S1.1</td> <td>Lernen</td> </tr> <tr> <td>S3.2</td> <td>Gesundheitspsychologie</td> </tr> <tr> <td>S3.3</td> <td>Arbeits- und Organisationspsychologie</td> </tr> <tr> <td>S4.3</td> <td>Selbst und Identität</td> </tr> <tr> <td>S4.4</td> <td>Einstellungen und Einstellungsänderung</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S1.1	Lernen	S3.2	Gesundheitspsychologie	S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie	S4.3	Selbst und Identität	S4.4	Einstellungen und Einstellungsänderung	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen														
S1.1	Lernen														
S3.2	Gesundheitspsychologie														
S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie														
S4.3	Selbst und Identität														
S4.4	Einstellungen und Einstellungsänderung														

# Themenbereich S3: Diagnostik und Intervention

## S3 S3.1 Klinische Psychologie

Fachübergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen								
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>BNE</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Gesundheitsförderung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>B 8 12 E2</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Bio</p>	<p><b>Grundfragen der Klinischen Psychologie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Gesundheit vs. Krankheit (Merkmale psychischer Störungen, Normalitätsbegriff: Ideal-, statistische, soziale, kulturelle, funktionale Norm)</li> <li>Klassifikation und Klassifikationssysteme                             <ul style="list-style-type: none"> <li>kategoriale vs. dimensionale Diagnostik</li> <li>DSM (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Diseases)</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Diagnostik, z. B. <i>SORCK-Modell nach Kanfer et al.</i></li> </ul> <hr/> <p><b>Psychische Störungen</b></p> <p>Vertiefung durch Auswahl von Angststörungen <u>oder</u> Affektive Störungen nach der aktuellen Fassung des DSM:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Angststörungen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Phobien (sozial, spezifisch)</li> <li>Panikstörung</li> <li><b>Nur für eA:</b> Agoraphobie, Generalisierte Angststörung</li> </ul> </li> <li>Affektive Störungen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Major Depression</li> <li><b>Nur für eA:</b> Bipolar-I-Störung, Bipolar-II-Störung, Zylothyme Störung, Dysthymie</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Komorbiditäten und Differenzialdiagnostik</li> </ul> <hr/> <p><b>Ätiologie psychischer Störungen</b></p> <p>In Abhängigkeit von der Wahl in der Behandlung psychischer Störungen (Angststörungen oder Affektive Störungen) sind mindestens <b>zwei</b>, <b>auf eA mindestens drei</b> Entstehungstheorien unterschiedlicher Paradigmen zu behandeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Lerntheoretische Modelle                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Zwei-Faktoren-Theorie von Mowrer (spezifische Phobien)</li> <li>Verstärker-Verlust-Modell von Lewinsohn (Depression)</li> </ul> </li> <li>Vulnerabilitäts-Stress-Modell (Diathese-Stress-Modell)                             <ul style="list-style-type: none"> <li>biologische Faktoren (Prädispositionen, Vulnerabilitäten)</li> <li>psychologische Faktoren (Stressoren, Traumata)</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Ergänzende Auswahlmöglichkeiten für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Lerntheoretische Modelle:</b> <i>Three-Pathway-Modell von Rachman und Erweiterungen (Phobien)</i></li> <li><b>biologische Modelle</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Genetik</li> <li>Neurotransmitterstörungen</li> </ul> </li> <li><b>psychodynamische Modelle</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Angsttheorien (Ängste)</li> <li>Objektverlusttheorien (Depression)</li> </ul> </li> <li><b>kognitive Modelle</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Theorien der <i>gelernten Hilf- und Hoffnungslosigkeit nach Seligman et al. und Erweiterungen (Depression)</i></li> <li>kognitives Modell von Clark und Wells (soziale Phobien)</li> </ul> </li> <li><b>humanistische Modelle:</b> <i>personenzentrierte Theorie von Rogers (z. B. Selbstaktualisierungstendenz, Selbstkonzept, Ideal-/Real-Selbst, Inkongruenz)</i></li> </ul>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M2 U4 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F3 M2 U2 H4</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S1.1</td> <td>Lernen</td> </tr> <tr> <td>S2.1</td> <td>Sozialkognitive Lerntheorie</td> </tr> <tr> <td>S2.1</td> <td>Personenzentrierte Theorie Rogers</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S1.1	Lernen	S2.1	Sozialkognitive Lerntheorie	S2.1	Personenzentrierte Theorie Rogers	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen										
S1.1	Lernen										
S2.1	Sozialkognitive Lerntheorie										
S2.1	Personenzentrierte Theorie Rogers										

## Psychotherapien

- Verhaltenstherapie: Expositions- und Konfrontationsverfahren
  - systematische Desensibilisierung
  - Flooding
  - Shaping/Chaining
  - token economy
  - soziale Verstärkungen
  - **Nur für eA:** Kombinationsverfahren (z. B. *Aktivitätsaufbau, Training sozialer Kompetenz, Entspannungsverfahren, Selbstsicherheits- bzw. Angstbewältigungstrainings*)

Ergänzend zu den verhaltenstherapeutischen Ansätzen ist **für eA** mindestens **einer** der nachfolgenden Therapieansätze zu behandeln:

- **Psychodynamische Therapie: Techniken der Psychoanalyse**
  - *Freie Assoziation*
  - *Übertragung/Gegenübertragung*
  - *Traumarbeit*
  - *Deutung*
- **Kognitive Verhaltenstherapie**
  - *REVT nach Ellis oder KVT nach Beck (Depression)*
  - *Teufelskreis der Angst von Margraf und Schneider (Angststörung)*
  - *typische Therapiebausteine (z. B. *Aktivitätsaufbau, Training sozialer Fertigkeiten, kognitive Umstrukturierung, Selbstmanagementtrainings*)*
- **Gesprächspsychotherapie von Tausch und Tausch (Empathie, Wertschätzung, Kongruenz)**
  - *Kommunikations- und Gesprächstechniken*
  - *Empathie-Techniken (z. B. *Paraphrasierung, VEE, VGW*)*
- **Psychopharmakotherapie (z. B. *Antidepressiva, Neuroleptika, Benzodiazepine, Nebenwirkungen*)**

## Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge

### Paradigmen der Psychologie:

- Behaviorismus
- Kognitivismus
- **Nur für eA:** Tiefenpsychologie, Ganzheitspsychologie

### Alltagsbezüge:

Rolle der Klinischen Psychologie in z. B. Beratung, Therapie

### Forschungsmethoden:

Beschreibung von und Auseinandersetzung mit typischen Formen der Datenerhebung und den Gütekriterien, z. B.

- Fallstudien (z. B. **für eA:** *Pferdephobie des kleinen Hans: Kasper, W. (2008): Der kleine Hans. In: C. Diercks, S. Schlüter (Hrsg.): Sigmund-Freud Vorlesungen 2006. Die großen Krankengeschichten. Wien: Mandelbaum, S. 146–155*)
- Effektivitätsstudien (Experimental- und Kontrollgruppen)
- **Nur für eA:** *Evaluation verschiedener Therapieansätze (z. B. KEB, BEB), Interviews und Tests (z. B. Klinische Interviews (z. B. SKID I/II, DIPS), Klinische Tests (z. B. ADS, BDI, HAMD, AKV)), Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität)*

### Bezüge zu den Aufgabengebieten:

Gesundheitsförderung: Normalitätsbegriff, Psychotherapien

### **Beitrag zur Leitperspektive BNE:**

Kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit der Bedeutung einer psychologischen Grundversorgung im Sinne des SDG 3.

# Themenbereich S3: Diagnostik und Intervention

## S3 S3.2 Gesundheitspsychologie

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen										
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>BNE</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Gesundheitsförderung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>3 4 9 13</p> <p>E1</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Bio Spo</p>	<p><b>Grundbegriffe der Stressforschung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Stress und Stressformen</li> <li>Arten von Stress (akut/chronisch, Eustress/Disstress)</li> <li>Klassifikation von Stressoren (physiologisch, sozial, ökonomisch/ökologisch, beruflich)</li> <li>Stressreaktionen (kognitiv, emotional, behavioral, physiologisch)</li> </ul> <p><b>Physiologische Stresstheorien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Fight-or-Flight von Cannon</li> <li>Allgemeines Adaptationssyndrom von Selye</li> </ul> <p><b>Psychologische Stresstheorien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Transaktionales Stressmodell von Lazarus und Folkman (Copingstrategien)</li> <li>Salutogenesekonzept von Antonovsky (Kohärenzsinn)</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Vulnerabilitäts-Stress-Modell (Diathese-Stress-Modell)</li> </ul> <p><b>Stressbewältigung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Meichenbaums Stressimpfungstraining</li> <li>Kaluzas Stressbewältigungsprogramm</li> <li>Achtsamkeitstrainings</li> <li>Stressprogramme für Kinder und Jugendliche (z. B. SNAKE)</li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Psychobiologie</li> <li>Ganzheitspsychologie</li> <li>Kognitivismus</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Rolle von Stress und Stressbewältigung im Zusammenhang mit z. B. Sucht, Jugendhilfe, Arbeitsbelastung, Burnout, Depression, Angststörungen, Schlafstörungen</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit typischen Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>psychophysiologische Messung (z. B. Cortisol)</li> <li>Fragebögen, z. B. Kurzfragebogen zum Kohärenzgefühl nach Antonovsky</li> <li><b>Nur für eA:</b> Evaluationen bzgl. verschiedener Stressbewältigungsprogramme</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Gesundheitsförderung: Suchtprävention, Stress und Alltagsbelastungen</p> <p><b>Beitrag zur Leitperspektive BNE:</b></p> <p>Kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit der Bedeutung einer psychologischen Grundversorgung im Sinne des SDG 3.</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M2 U1 H4</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F3 M4 U4 H4</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S1.1</td> <td>Lernen</td> </tr> <tr> <td>S1.4</td> <td>Emotion</td> </tr> <tr> <td>S2.1</td> <td>Entwicklung</td> </tr> <tr> <td>S2.3</td> <td>Eigenschaftstheorien</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S1.1	Lernen	S1.4	Emotion	S2.1	Entwicklung	S2.3	Eigenschaftstheorien	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen												
S1.1	Lernen												
S1.4	Emotion												
S2.1	Entwicklung												
S2.3	Eigenschaftstheorien												

# Themenbereich S3: Diagnostik und Intervention

## S3 S3.3 Arbeits- und Organisationspsychologie

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen												
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>BNE</b> <b>D</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p><b>C</b> <b>1</b> <b>11</b> <b>15</b></p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p><b>Phi</b> <b>PGW</b> <b>Wir</b> <b>Sem</b></p>	<p><b>Ausrichtung der Arbeits- und Organisationspsychologie in Forschung und Praxis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Untersuchungsfelder und Entwicklungstrends</li> <li>Aufgabengebiete in der Praxis</li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wissenschaftliches Selbstverständnis und Erkenntnisinteresse</li> </ul> <hr/> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <p><b>Organisationale Ebene</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Organisation <ul style="list-style-type: none"> <li>Merkmale von Organisationen</li> <li>Aufbau von Organisationen</li> <li>Organisationskultur</li> </ul> </li> <li>Organisationsanalyse <ul style="list-style-type: none"> <li>Organisationsdiagnostik</li> <li>Schritte der Organisationsanalyse</li> </ul> </li> <li>Organisationsentwicklung (überblicksbezogen) <ul style="list-style-type: none"> <li>personenbezogene Ansätze</li> <li>strukturorientierte Ansätze</li> <li>gruppenbezogene Ansätze</li> <li>Interventionsstrategien</li> </ul> </li> </ul> <hr/> <p><b>Interindividuelle Ebene</b></p> <p><u>Eines</u> der folgenden Themen wird exemplarisch behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Führung, Macht und Motivierung</li> <li>Gruppen und Teamarbeit <ul style="list-style-type: none"> <li>Klassifikation und Formen von Gruppen</li> <li>Faktoren betrieblicher Gruppenerfolge (z. B. Aufgabenmerkmale, Phasen und Rollen, Gruppenkohäsion)</li> </ul> </li> <li>Kommunikation und Mediation <ul style="list-style-type: none"> <li>Kommunikation in Organisationen</li> <li>Kommunikationsmodelle und Kommunikationshilfen</li> <li>Organisationskonflikte</li> <li>Mediation</li> </ul> </li> </ul> <hr/> <p><b>Individuelle Ebene</b></p> <p><u>Eines</u> der folgenden Themen wird exemplarisch behandelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Personalauswahl und -entwicklung <ul style="list-style-type: none"> <li>Person-Environment-Fit</li> <li>Personalentwicklung</li> <li>Mitarbeiterförderung</li> </ul> </li> <li>Arbeitsbedingungen <ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsmotivation/Arbeitszufriedenheit (z. B. VIE-Theorie, Zwei-Faktoren-Theorie von Herzberg)</li> <li>Arbeitsverhalten</li> <li>Arbeitsstress (z. B. Demand-Control-Modell, transaktionales Stressmodell)</li> </ul> </li> <li>Arbeitsanalyse und Arbeitsgestaltung <ul style="list-style-type: none"> <li>Positionen der Arbeitsanalyse</li> <li>Arbeitsanalysekonzepte</li> <li>Qualitätskriterien humaner Arbeitsgestaltung</li> <li>Maßnahmen zur Arbeitsgestaltung</li> </ul> </li> </ul>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p><b>F1</b> <b>M3</b> <b>U4</b> <b>H2</b></p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p><b>F1</b> <b>M1</b> <b>U4</b> <b>H2</b></p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td><b>M3</b></td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td><b>S1.1</b></td> <td>Lernen</td> </tr> <tr> <td><b>S1.3</b></td> <td>Motivation</td> </tr> <tr> <td><b>S2.1</b></td> <td>Entwicklung</td> </tr> <tr> <td><b>S2.3</b></td> <td>Eigenschaftstheorien</td> </tr> <tr> <td><b>S4.2</b></td> <td>Soziale Wahrnehmung</td> </tr> </table>	<b>M3</b>	Paradigmen	<b>S1.1</b>	Lernen	<b>S1.3</b>	Motivation	<b>S2.1</b>	Entwicklung	<b>S2.3</b>	Eigenschaftstheorien	<b>S4.2</b>	Soziale Wahrnehmung	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
<b>M3</b>	Paradigmen														
<b>S1.1</b>	Lernen														
<b>S1.3</b>	Motivation														
<b>S2.1</b>	Entwicklung														
<b>S2.3</b>	Eigenschaftstheorien														
<b>S4.2</b>	Soziale Wahrnehmung														

## Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge

### Paradigmen der Psychologie:

- Kognitivismus

### Alltagsbezüge:

Rolle der Arbeits- und Organisationspsychologie bzgl. Dienstleistungsqualität und Kundenzufriedenheit, Betriebshospitationen, Analyse Schulsystem und Schulentwicklung, Assessment-Center, Fusionen, Betriebsabwicklungen

### Forschungsmethoden:

Beschreibung von und Auseinandersetzung mit typischen Formen der Datenerhebung, z. B.

- SMART-Modell
- klassische Auswahlverfahren (Bewerbungsunterlagen, Arbeitsproben, Fragebögen, Einstellungsinterviews, multimodale Interviews, Assessment-Center, computergestützte Eignungsdiagnostik, Intelligenztests, Leistungs- und Funktionstests)
- Fragebögen zur Selbstbeobachtung, Leistungsmessungen, Aktivierungsmessung
- **Nur für eA:** *Gruppendiskussion, Führungsstudien, Aktionsforschung, Survey-Feedback, Teamentwicklungstrainings, Work Design Questionnaire (WDQ), Arbeits-Beschreibungsbogen (ABB), Hawthorne-Effekt, Komplementäre Analyse und Gestaltung von Produktionsaufgaben in soziotechnischen Systemen (KOMPASS), Mensch-Technik-Organisations-Analyse (MTO-Analyse)*

### Bezüge zu den Aufgabengebieten:

Berufsorientierung: Wertemaßstäbe betrieblicher Entwicklungen

### **Beitrag zu den Leitperspektiven BNE und D:**

BNE: Kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit der Bedeutung nachhaltiger Industrialisierung und Innovationsförderung sowie zum Zusammenhang von Wachstumszielen und menschenwürdiger Arbeit im Sinne der SDG 8 und 9.

D: Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs bzgl. der Bedeutung digitaler Arbeitsweisen im modernen Arbeitsalltag.

# Themenbereich S4: Sozialpsychologie

## S4 S4.1 Soziale Kognition

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen						
<p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Erziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>3 4 9 12</p> <p>14</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Phi Sem</p>	<p><b>Grundlagen sozialer Kognition</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenhang von mentalen Prozessen und sozialem Verhalten</li> <li>• automatische und kontrollierte Prozesse</li> <li>• Kategorien, Schemata und Heuristiken:             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Stereotype und soziale Kategorisierung</li> <li>○ Repräsentativitäts-, Verfügbarkeits- und Ankerheuristik</li> <li>○ Priming in der Forschung</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kognitivismus</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Rolle der sozialen Kognition bzgl. z. B. Zeugenaussagen, Gesichtswahrnehmung, z. B. own-races-bias, Werbung/Medienwirkung</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit den Grundlagen der sozialpsychologischen Forschung, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Messung kausaler Zusammenhänge</li> <li>• Konstruktvalidität, interne und externe Validität</li> <li>• induktives und deduktives Vorgehen</li> <li>• Forschungsethik</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Interkulturelle Beziehung: Rassismus, Diskriminierung</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M4 U3 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M4 U3 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S1.2</td> <td>Wahrnehmung</td> </tr> <tr> <td>S1.5</td> <td>Gedächtnis</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S1.2	Wahrnehmung	S1.5	Gedächtnis	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
M3	Paradigmen								
S1.2	Wahrnehmung								
S1.5	Gedächtnis								

# Themenbereich S4: Sozialpsychologie

## S4 S4.2 Soziale Wahrnehmung

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen								
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>W</b> <b>BNE</b> <b>D</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierung</li> <li>Interkulturelle Erziehung</li> <li>Medienerziehung</li> <li>Sexualerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>6 9 13 E2</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Ges Päd Phi PGW</p>	<p><b>Individuelle und soziale Einflussfaktoren auf die Wahrnehmung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>ggf. Wiederholung der Inhalte aus Semesterthema S1.2: „Allgemeine Psychologie“:             <ul style="list-style-type: none"> <li>v. a. Theorie der sozialen Wahrnehmung nach Bruner und Postman und ggf. ergänzend Selbstwahrnehmungstheorie nach Bem</li> <li>ergänzender Wahrnehmungs- und Beurteilungsfehler: fundamentaler Attributionsfehler</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Einfluss impliziter Gedächtnisinhalte auf die Wahrnehmung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Ursachen und Auswirkungen des Stereotype-Threat-Effekts auf Basis der Untersuchungen von Steele &amp; Aronson sowie nachfolgende Untersuchungen von z. B. Bargh et al.</li> <li>Priming in der sozialpsychologischen Forschung: Unterscheidung verschiedener Formen von Priming sowie Forschungs- und Alltagsbezüge</li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kognitivismus</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Rolle der sozialen Wahrnehmung bzgl. z. B. Leistungsbeurteilung, Bewerbungsverfahren, Diagnostik</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen Experimenten und Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Experiment zum fundamentalen Attributionsfehler von Harris</li> <li>Impliziter Assoziationstest (IAT)</li> <li>Untersuchungen zum Phänomen des Stereotype Threat (z. B. Bargh et al.)</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Berufsorientierung: Vorurteile in Bewerbungsverfahren              Interkulturelle Erziehung: Rassismus, Diskriminierung              Medienerziehung: Klischees in sozialen Medien und Werbung              Sexualerziehung: Identitätsfindung; Kultur, Religion und Tradition (Rollenbilder)</p> <p><b>Beitrag zu den Leitperspektiven W, BNE und D:</b></p> <p>W: Rolle der Menschenwürde als gesellschaftliches Leitbild.              BNE: Gleichberechtigung aller Menschen und Handlungsoptionen gegen Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung, vgl. z. B. SDG 5.              D: Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs bzgl. der Rolle digitaler Medien bei Aufbau und Förderung von z. B. Geschlechterstereotypen.</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M1 U3 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M1 U3 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S1.2</td> <td>Wahrnehmung</td> </tr> <tr> <td>S1.5</td> <td>Gedächtnis</td> </tr> <tr> <td>S3.3</td> <td>Arbeits- und Organisationspsychologie</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S1.2	Wahrnehmung	S1.5	Gedächtnis	S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
M3	Paradigmen										
S1.2	Wahrnehmung										
S1.5	Gedächtnis										
S3.3	Arbeits- und Organisationspsychologie										

# Themenbereich S4: Sozialpsychologie

## S4 S4.3 Selbst und Identität

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen										
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>W</b> <b>D</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Berufsorientierung</li> <li>Medienerziehung</li> <li>Sexualerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>9 12 14 15</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>Deu Rel The Päd</p>	<p><b>Konstruktionen und Interpretationen des Selbst</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>handelndes und deskriptives Selbst, z. B. auf Basis der Unterscheidung von „Ich“ und „Mich“ nach James (1890)</li> </ul> <p><b>Quellen der Selbstkenntnis</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>persönliche Quellen: <ul style="list-style-type: none"> <li>Introspektion, Selbstreflexion und deren Grenzen/ Fehleranfälligkeit</li> <li><b>Nur für eA: Selbstwahrnehmungstheorie nach Bem</b></li> </ul> </li> <li>soziale Quellen: <ul style="list-style-type: none"> <li>Bindungsprozesse und soziale Einschätzung</li> <li>soziale Vergleiche</li> <li><b>Nur für eA: Regulierungsprozesse im interpersonellen Kontext, z. B. auf Basis der Theorie der sozialen Identität nach Tajfel und Turner</b></li> </ul> </li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <p><i>In Abhängigkeit von dem Profilschwerpunkt und/oder der Wahl vorangegangener Module (z. B. S1.5) soll auf eA über eines der folgenden Themen eine Vertiefung des Themas erfolgen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><b>Schwerpunkt Gedächtnis: autobiografische Erinnerungen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bedeutung von Erinnerungen für den Aufbau eines stabilen Selbst</li> <li>Veränderung von Erinnerungen</li> <li>Kulturabhängigkeit</li> </ul> </li> <li><b>Schwerpunkt Entwicklung: Einflüsse von Kultur und Geschlecht</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Unterscheidung von independenten und interdependenten Selbstkonzepten</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Selbst als mentale Repräsentation</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstkonzept (z. B. auf Basis der Arbeiten von Hannover, 1997) als kognitive Repräsentation unserer Selbstkenntnis: <ul style="list-style-type: none"> <li>Selbstschemata und Selbstreferenzeffekt</li> <li>Ideal- und Soll-Selbst nach Vieth et al.</li> <li>implizite und explizite Selbstkenntnis</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Regulatorische Funktionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Theorie der objektiven Selbstaufmerksamkeit von Duval und Wicklund</li> <li>Selbstregulation: TOTE-Kreislauf im Ansatz von Carver und Scheier</li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kognitivismus</li> <li>Ganzheitspsychologie</li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Zusammenhang von Selbstkonzept und z. B. Schulleistung, Delinquenz, berufliche Entwicklung</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M3 U1 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M3 U1 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>M8</td> <td>Entwicklungsaufgaben</td> </tr> <tr> <td>S1.5</td> <td>Gedächtnis</td> </tr> <tr> <td>S2.1</td> <td>Entwicklung</td> </tr> <tr> <td>S2.3</td> <td>Eigenschaftstheorien</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	M8	Entwicklungsaufgaben	S1.5	Gedächtnis	S2.1	Entwicklung	S2.3	Eigenschaftstheorien	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen												
M8	Entwicklungsaufgaben												
S1.5	Gedächtnis												
S2.1	Entwicklung												
S2.3	Eigenschaftstheorien												

	<p><b>Nur für eA:</b> Beschreibung von und Auseinandersetzung mit typischen Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Test zum Selbstwertgefühl, z. B. mittels Rosenberg Self-Esteem-Skala (RSES, Rosenberg)</li> <li>• Messung des impliziten Selbstwerts mithilfe des Impliziten Assoziationstests (IAT)</li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u>  Berufsorientierung: Selbstkonzept und berufliche Entwicklung  Medienerziehung: mediale Selbstdarstellung  Sexualerziehung: Identitätsfindung</p> <p><b>Beitrag zu den Leitperspektiven W und D:</b>  W: Kritisch-reflektierte Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Forderung nach Gestaltung und Integration einer werteorientierten Identität.  D: Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs mit dem digitalen Abbild von Selbst und Identität in der modernen Medienlandschaft.</p>		
--	---	--	--

# Themenbereich S4: Sozialpsychologie

## S4 S4.4 Einstellungen und Einstellungsänderung

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen								
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>W</b> <b>BNE</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Umwelterziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p>3 4 10 12</p> <p>13</p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p>PGW Phi Rel Spo</p>	<p><b>Inhalte von Einstellungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Multikomponentenmodell von Zanna und Rempel                             <ul style="list-style-type: none"> <li>kognitive Komponente</li> <li>affektive Komponente</li> <li>Verhaltenskomponente</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Für eA sind die Komponenten anhand von Studien und Theorien vertieft zu behandeln:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li><i>kognitive Komponente:</i> „Erwartung-mal-Wert-Ansatz“ von Fishbein und Ajzen</li> <li><i>affektive Komponente:</i> Studien zur „evaluativen Konditionierung“ (z. B. Krosnick et al.) und zum „Mere-Exposure-Effekt“ (z. B. Zajonc et al.)</li> <li><i>Verhaltenskomponente:</i> „Selbstwahrnehmungstheorie“ von Bem sowie „kognitive Dissonanz“ nach Festinger</li> </ul> <p><b>Struktur von Einstellungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Vergleich eindimensionaler und zweidimensionaler Sichtweisen und das Phänomen der Einstellungsambivalenz (vgl. Haddock und Maio)</li> </ul> <p><b>Funktionen von Einstellungen</b></p> <p>Zum Beispiel</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einschätzungsfunktion</li> <li>utilitaristische Funktion</li> <li>soziale Anpassungsfunktion</li> <li>Ich-Verteidigungsfunktion</li> <li>Wertausdrucksfunktion</li> </ul> <p><b>Messung von Einstellungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>explizite und implizite Maße von Einstellungen                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Messung expliziter Maße mittels Tests und das Problem der „sozialen Erwünschtheit“</li> <li>Impliziter Assoziationstest (IAT) nach Greenwald et al.</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Einstellungen und Verhalten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Korrespondenz zwischen Einstellungen und Verhalten</li> <li>Modelle der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung (<u>eines</u> der folgenden Modelle soll behandelt werden, <b>auf eA: zwei</b>):                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Theorie überlegten Handelns nach Fishbein und Ajzen und deren Überarbeitung</li> <li>MODE-Modell nach Fazio</li> <li>RIM-Modell nach Strack und Deutsch</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Ergänzend für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Rolle von                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Verhaltensbereich,</li> <li>Einstellungsstärke und</li> <li>weiteren Persönlichkeitsvariablen</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Veränderung von Einstellungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Persuasion: ELM (Petty et al.)</li> </ul> <p><b>Ergänzend zum ELM ist für eA aus den Bereichen Persuasion und den anreizinduzierten Ansätzen jeweils mindestens eine Theorie zu behandeln:</b></p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p>F1 M1 U3 H3</p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p>F1 M1 U3 H3</p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td>M3</td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td>S1.2</td> <td>Wahrnehmung</td> </tr> <tr> <td>S1.3</td> <td>Motivation</td> </tr> <tr> <td>S2.3</td> <td>Eigenschaftstheorien</td> </tr> </table>	M3	Paradigmen	S1.2	Wahrnehmung	S1.3	Motivation	S2.3	Eigenschaftstheorien	<p>[bleibt zunächst leer]</p>
M3	Paradigmen										
S1.2	Wahrnehmung										
S1.3	Motivation										
S2.3	Eigenschaftstheorien										

- *Persuasion*
  - *Informationsverarbeitungsmodell nach McGuire*
  - *Modell der kognitiven Reaktionen nach Greenwald et al.*
  - *Zwei-Prozess-Theorien: HSM (Chaiken et al.)*
- *anreizinduzierte Ansätze*
  - *Theorie der kognitiven Dissonanz (Festinger)*
  - *Selbstwahrnehmungstheorie (Bem)*
  - *Reaktanztheorie (Brehm)*

**Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge**

Paradigmen der Psychologie:

- Kognitivismus

Alltagsbezüge:

Rolle von Einstellungen und Einstellungsänderung bzgl. z. B. Kaufverhalten, Werbung, politisches Engagement, Wahlkampf

Forschungsmethoden:

Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen Experimenten und Formen der Datenerhebung, z. B.

- 20-Dollar-Experiment (Festinger & Carlsmith) zur Dissonanz
- Experiment zum Zusammenhang von Einstellungen und Verhalten von Shavitt und Fazio
- Impliziter Assoziationstest (IAT) (Greenwald et al.) und weitere Tests zur Einstellungsmessung (z. B. zu Schule, Gesellschaft, Fairness im Sport etc.) und Testgütekriterien
- **Nur für eA:** *Bogus-Pipeline-Verfahren (Jones & Sigall)*

Bezüge zu den Aufgabengebieten:

Umwelterziehung: Einstellung zum Recycling (Abfall vermeiden, trennen, verwerten)

**Beitrag zu den Leitperspektiven W und BNE:**

W: Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs mit gesellschaftlich relevanten Werten, Einstellungen und Handlungsweisen.

BNE: Rolle von Einstellungen und Einstellungsänderungen bzgl. der Entwicklung eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen, vgl. z. B. SDG 1, 2, 7, 13.

# Themenbereich S4: Sozialpsychologie

## S4 4.5 Antisoziales Verhalten

Übergreifend	Inhalte	Fachbezogen	Umsetzungshilfen								
<p><b>Leitperspektiven</b></p> <p><b>W</b> <b>D</b></p> <p><b>Aufgabengebiete</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Medienerziehung</li> <li>• Sexualerziehung</li> </ul> <p><b>Sprachbildung</b></p> <p><b>B</b> <b>10</b> <b>14</b> <b>E1</b></p> <p><b>Fachübergreifende Bezüge</b></p> <p><b>Bio</b> <b>Spo</b></p>	<p><b>Begriffsbestimmung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Begriffsunterscheidung Aggression, Aggressivität und Gewalt</li> <li>• Formen antisozialen Verhaltens: Unterscheidung zwischen ...             <ul style="list-style-type: none"> <li>○ instrumenteller und feindseliger Aggression</li> <li>○ physischer und verbaler Aggression</li> <li>○ direkter und indirekter Aggression</li> </ul> </li> </ul> <p><b>Erklärungsansätze</b></p> <p>Hier sollen mindestens <u>zwei</u>, <b>für eA mindestens drei</b> Ansätze behandelt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• triebtheoretischer Ansatz (Freud) und die Katharsishypothese</li> <li>• biologischer Ansatz (Lorenz)</li> <li>• Frustrations-Aggressions-Hypothese (u. a. Dollard et al. oder Miller) und deren Weiterentwicklung (z. B. Berkowitz)</li> <li>• Theorie der Erregungsübertragung nach Zillmann</li> <li>• sozialkognitiver Ansatz (Bandura)</li> </ul> <p><b>Ergänzende Auswahlmöglichkeiten für eA:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>neurobiologische Betrachtungen (z. B. Rolle/Beteiligung von Amygdala, Serotonin, Testosteron)</i></li> <li>• <i>Theorie aggressiver Skripte nach Huesmann</i></li> <li>• <i>Allgemeines Aggressionsmodell nach Anderson et al.</i></li> </ul> <p><b>Konkretisierung fachbezogener und fachübergreifender Anwendungsbezüge</b></p> <p><u>Paradigmen der Psychologie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kognitivismus</li> <li>• Tiefenpsychologie</li> <li>• <b>Nur für eA: Psychobiologie</b></li> </ul> <p><u>Alltagsbezüge:</u></p> <p>Rolle antisozialen Verhaltens bzgl. z. B. Gewalt in den Medien, Fan-Gewalt (Sport), Gewalt in Partnerschaften oder Familie, Mobbing, Bullying, Cyber-Mobbing, Anti-Aggressions-Programme (z. B. Streitschlichter-Programme, „Faustlos“, „Coolness“, Verhaltenstrainings von Petermann et al.)</p> <p><u>Forschungsmethoden:</u></p> <p>Beschreibung von und Auseinandersetzung mit klassischen Experimenten und Formen der Datenerhebung, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Studien zu aggressiven Hinweisreizen, z. B. Berkowitz und LePage (1967)</li> <li>• Bobo-Doll-Experiment</li> <li>• Stanford-Prison-Experiment (Zimbardo)</li> <li>• <b>Nur für eA: Studien zu Umfang und Auslöser von Gewalt im gesellschaftlichen Kontext, Studien zu Gewalt und Aggression im Jugendalter (z. B. BPB, BKA)</b></li> </ul> <p><u>Bezüge zu den Aufgabengebieten:</u></p> <p>Medienerziehung: Gewalt in den Medien (Hate Speech)</p> <p>Sexualerziehung: sexualisierte Gewalt (Formen und Folgen, Rolle digitaler Medien, Unterstützungsangebote)</p> <p><b>Beitrag zu den Leitperspektiven W und D:</b></p> <p>W: Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs bzgl. verschiedener Formen antisozialen Verhaltens im Kontext gesellschaftlicher Normen und Werte.</p> <p>D: Förderung eines kritisch-reflektierten Umgangs bzgl. eines Zusammenhangs von digitalen Medien und der Entstehung antisozialen Verhaltens.</p>	<p><b>Kompetenzen (gA)</b></p> <p><b>F3</b> <b>M2</b> <b>U4</b> <b>H2</b></p> <p><b>Kompetenzen (eA)</b></p> <p><b>F3</b> <b>M4</b> <b>U5</b> <b>H4</b></p> <p><b>Fachinterne Bezüge</b></p> <table border="1"> <tr> <td><b>M3</b></td> <td>Paradigmen</td> </tr> <tr> <td><b>M6</b></td> <td>Prosoziales Verhalten</td> </tr> <tr> <td><b>S1.2</b></td> <td>Wahrnehmung</td> </tr> <tr> <td><b>S2.1</b></td> <td>Sozialkognitive Lerntheorie</td> </tr> </table>	<b>M3</b>	Paradigmen	<b>M6</b>	Prosoziales Verhalten	<b>S1.2</b>	Wahrnehmung	<b>S2.1</b>	Sozialkognitive Lerntheorie	<p><i>[bleibt zunächst leer]</i></p>
<b>M3</b>	Paradigmen										
<b>M6</b>	Prosoziales Verhalten										
<b>S1.2</b>	Wahrnehmung										
<b>S2.1</b>	Sozialkognitive Lerntheorie										

[www.hamburg.de/bildungsplaene](http://www.hamburg.de/bildungsplaene)